



Ich antwortete also auf dieses Inserat, woraufhin mich zu meiner Überraschung ein aus Coburg stammender Architekt, der für eine Münchener Großfirma tätig war, anrief. Er erklärte mir, durch einen Druckfehler sei versehentlich ein Schloss in Oberfranken als oberbayerisches Objekt inseriert worden.

Er bedrängte mich regelrecht, sagte dass es sich bei dem Besitz um ein sehr schönes Objekt handelte mit einem größeren Umgriff. Mein Interesse war geweckt.

Der Architekt erwähnt dabei allerdings mit keinem Wort, dass sich in dem Schloss ein Altenheim befand. Ich vereinbarte kurzerhand mit dem Architekten einen Ortsbesichtigungstermin. Wer aber nicht erschien, war dann eben dieser Architekt. Umso überraschter war ich daher, als ich plötzlich vor einem wildromantisch in Efeu eingewachsenen Märchenschloss stand und mich – kaum im Innenhof angelangt – von einer ganzen Schar hübscher „Mädchen“ im Alter zwischen sechzig und neunzig Jahren umringt sah, die mich überhaupt nicht mehr „ausließen“ und sofort bedrängten, ich solle doch das Schloss kaufen, sonst müssten die ganzen alten Leute aus dem Haus, weil die Post den Pachtvertrag nicht mehr verlängert hat. Die Oberin Schwester Martha erklärte mir, dass schon etliche Kaufinteressenten da waren, aber keiner von ihnen ein Altenheim übernehmen wollte und auch keiner die hohen Kosten für die Sanierung des Schlosses auf sich nehmen konnte. So genannte Aufteiler hätten sich schon interessiert gezeigt und wollten Gewinn bringend Eigentumswohnungen aus dem Schloss machen. Dies hätte aber die Vertreibung der alten Leute vorausgesetzt. Welche Sünde an diesem wunderschönen historischen Objekt und vor allem an den Menschen wäre das gewesen!

Wenn ich mir auch anfangs dachte, dass der Besitz schon ein ganzes Stück weit weg ist von München, so habe ich mich doch sehr bald in das Märchenschloss verliebt und in der sich hier stellenden Aufgabe, den Fortbestand des Altenheimes zu sichern, meine Chance gesehen, wirklich soziales Engagement zeigen zu können. Kurz und gut – ich habe mich dann rasch, innerhalb von zwei Wochen nach der ersten Besichtigung, für den Kauf entschieden. Die alten und überwiegend mittellosen Leute, allen voran die Oberin Schwester Martha, waren natürlich sehr froh, auf Hohenstein bleiben zu können und betrachteten mich in der Folgezeit als Ihren „Herrn“, obwohl ich ja nur Eigentümer geworden war, das Altenheim aber weiterhin unter der Leitung der Caritas stand.

Eine einzige Seniorin, eine Opernsängerin, bezahlte zirka 130 Mark Miete, alle anderen weitaus weniger. Die Einnahmen deckten nicht einmal die Prämie für die Brandversicherung. Aber ich hatte es ja so gewollt: Nicht reden von Mitmenschlichkeit, sondern danach handeln.

Mit der Oberin verband mich bald ein robustherzliches Verhältnis. Einmal kam ich sogar zu der Gnade, mit ihr einen Walzer tanzen zu dürfen. Manches Mal spielte sie auch auf dem 200 Jahre alten Flügel im Schloss. Sie war die rechte Mischung aus Frömmigkeit und gestandener Weltoffenheit, die sehr selten zu finden ist. Darüber hinaus unterrichtete sie auch Klavier und Sprachen und zeigte sich dabei nach überlieferten Erzählungen als Lehrerin der alten Schule – inklusive Züchtigungsstock. Anfang der 80er Jahre jedoch, nachdem meine hübschen „Mädchen“ und ich uns so recht aneinander gewöhnt hatten, eröffneten sich neue Zuschussmöglichkeiten für die Altenbetreuung. Die Caritas entschloss sich, den Pachtvertrag, den ich unverändert von der Post übernommen hatte, zu kündigen, da ein Neubau eines Seniorenwohnheimes eine „pflegeleichtere“ Unterbringung der Senioren ermöglichte.

So endete nach über 25 Jahren der Pachtvertrag im Jahre 1980. Wie es wohl vielen der an das Schloss gewohnten alten Leute ergangen sein mag? Und ich stand plötzlich da mit meinem Schloss und SAXA 21.